

Aus Bund und Ländern

Sucht und Drogen: Trauriger Rekord an Rhein und Ruhr

DÜSSELDORF. Auf eine dramatische Entwicklung im Bereich von Sucht und Drogen hat der nordrhein-westfälische Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Hermann Heinemann (SPD), hingewiesen: Bis Anfang Oktober starben in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen bereits über 380 Personen durch Drogenmißbrauch – 48 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Im vergangenen Jahr kamen an Rhein und Ruhr insgesamt 365 Personen durch Drogenkonsum ums Leben.

Die Zahl der polizeilich erstmalig erfaßten Konsumenten harter Drogen erhöhte sich von 959 im ersten Halbjahr 1990 auf 1300 im ersten Halbjahr 1991 – eine Steigerung um 35 Prozent. Der Anteil der jugendlichen Drogenkonsumenten nimmt überproportional zu; so erhöhte sich der Anteil von 149 auf 257. Dies entspricht einer Zunahme um 72 Prozent. Der prozentuale Anteil der jüngeren erstmalig erfaßten Konsumenten an der Gesamtzahl stieg damit von 16 auf 19 Prozent.

Der Bereich der illegalen Drogen stellt jedoch nur einen kleinen Ausschnitt der Drogenszene dar. Tatsächlich ist das Suchtproblem viel weitreichender. In Nordrhein-Westfalen gibt es ungefähr 400 000 Alkoholabhängige (in der Bundesrepublik mehr als 3 Millionen), 200 000 Medikamentenabhängige und 20 000 Drogenabhängige. Dies bedeutet: Bereits rund vier Prozent der Bevölkerung leidet an einer Suchterkrankung. Die Gruppe der Abhängigen von illegalen Drogen macht drei Prozent der insgesamt 620 000 Suchtkranken in NRW aus.

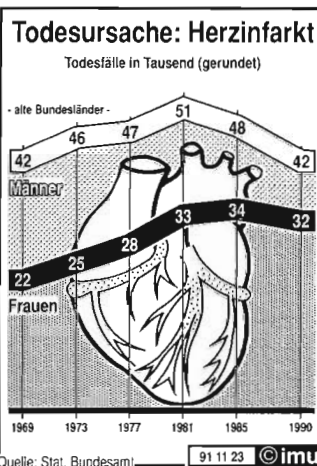
Unter dem Eindruck dieser Negativbilanz will Nordrhein-Westfalen das Landes-

drogenprogramm von 1989 so rasch wie möglich zu einem umfassenden Landessuchtprogramm ausbauen. Ganz besonders soll die Prävention vorangetrieben werden. Hierzu ist eine Öffentlichkeitskampagne konzipiert worden. Die auf mehrere Jahre ausgelegte Aktion zur Suchtvorbeugung unter dem Motto „Sucht hat immer eine Geschichte“ soll unter anderem darauf hinweisen, daß der Ansatz der Verhinderung von Suchterkrankungen nicht vornehmlich in der Bekämpfung der Substanzen liegen kann. Vielmehr müsse die Vorbeugung bei den tieferen Ursachen von Sucht und Abhängigkeit ansetzen. HC

Broschüren zur AIDS-Aufklärung für Aus- und Übersiedler

BONN. Die stark wachsende Zahl von Aus- und Übersiedlern aus Osteuropa und der intensivierte Reiseverkehr zwischen dem vereinigten Deutschland und Osteuropa erfordern auch auf dem Gebiet der AIDS-Aufklärung und HIV-Prävention gezielte Maßnahmen, um vorhandene Unsicherheiten abzubauen. Für wichtige osteuropäische Sprachen (russisch, polnisch, rumänisch) legt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag von Bundesgesundheitsministerin Gerda Hasselfeldt (CSU) nach eigenen Angaben nun jeweils gezielt an die sozialen und nationalen Besonderheiten angepaßte Materialien zur HIV-Prävention vor.

Die Broschüren, die auf der deutschen Version „HIV-Übertragung und AIDS-Gefahr“ aufbauen, werden an Gesundheitsämter, Beratungsstellen sowie an spezielle Institutionen verteilt, die für Aussiedler zuständig sind beziehungsweise diese betreuen. Sie sind erhältlich bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 91 01 51, W-5000 Köln 91. WZ



Rund 74 000 Menschen sind 1990 in den alten Bundesländern an einem akuten Herzinfarkt gestorben. Damit ist die Gefahr, an dieser Erkrankung zu sterben, etwas zurückgegangen. Obwohl die Zahl der weiblichen Herzinfarkt-toten in den letzten Jahren drastisch gestiegen ist (8,4 Prozent), sterben überproportional viele Männer an diesem Zivilisationsleiden (12,7 Prozent).

Keine „Drogenwelle“ in Ostdeutschland

BONN. Die für die neuen Bundesländer prophezeite „Drogenwelle“ ist nach den Worten des Direktors des Landeskriminalamtes in Magdeburg, Volker Limburg, bisher ausgeblieben. Entgegen seinen Erwartungen habe er im Osten eine „gewisse innere Abwehr“ gegen Rauschdrogen festgestellt, sagte der ehemalige Rauschgiftspezialist des Bundeskriminalamtes der Tageszeitung „Die Welt“. Dies sei möglicherweise auf die Erfahrungen in den alten Bundesländern zurückzuführen. Dafür gäbe es im Osten in „erschreckend zunehmendem Maße“ Alkoholmißbrauch. Es bleibe abzuwarten, ob dies die Neigung für andere Drogen verstärke.

Ein weiterer Grund für die bislang eher harmlose Entwicklung müsse in den wenig entwickelten Dealer-Netzen gesehen werden, betonte Limburg. Der Aufbau eines solchen Netzes dauere meh-

rere Jahre. Darauf wolle man in Magdeburg aber nicht warten. Vom kommenden Jahr an sollten nach dem Vorbild Nordrhein-Westfalens zielgruppenorientierte Aufklärungsaktionen zur Rauschgiftprävention gestartet werden. afp

Bayern: Krankenhaus- Bauprogramme bis 1995 beschlossen

MÜNCHEN. Die Voraussetzungen für eine weitere qualitative Verbesserung der bürgernahen Krankenhausversorgung in Bayern hat der Ministerrat mit seinen Beschlüssen zu den Jahreskrankenhausbauprogrammen 1992 mit Vorwegfestlegungen bis 1995 geschaffen. Wie Sozialminister Dr. Gebhard Glück (CSU) in München mitteilte, werden in das Jahreskrankenhausbauprogramm 1992 insgesamt 33 Baumaßnahmen mit einem Kostenvolumen von 582,16 Millionen DM neu aufgenommen. Zusammen mit den voraussichtlich 160 Vorhaben, die aus dem Programm von 1991 übernommen und weiterfinanziert werden, wird das 18. Jahreskrankenhausbauprogramm 1992 dann 193 Bauvorhaben mit einem Gesamtkostenvolumen von 6,25 Milliarden DM enthalten. Diese Bauvorhaben werden über mehrere Jahre hinweg abfinanziert. Im Jahr 1992 stehen dafür rund 760 Millionen DM an Ausgabemitteln zur Verfügung. Einschließlich weiterer Förderleistungen – insbesondere im Rahmen der Pauschalförderung und des Regierungskontingents – in Höhe von 540 Millionen DM werden in Bayern 1,3 Milliarden DM für den Krankenhausbereich ausgegeben. Darüber hinaus hat der Ministerrat 59 Vorwegfestlegungen mit einem Kostenvolumen von 1,5 Milliarden DM für die Aufnahme in die Jahreskrankenhausbauprogramme 1993, 1994 und 1995 beschlossen. WZ